

Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehölosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 1 1945

Erscheint am 1. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. September, 1. November, 15. Dezember

Zum Osterfest

*Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat,
laßt uns frohlocken und uns freuen an ihm.*

Psalm 117

Liebe Gehörlose!



Wer von euch ein Missale hat, findet diesen herrlichen Psalmvers in der Ostermesse. Frohlocken heißt, Gott jubelnd loben und preisen vor Freude. Aber worüber soll man sich freuen? Und wer kann heute frohlocken, wo es an unsern Grenzen wiederhallt vom Kanonendonner der feindlichen Völker? Und wir Gehörlosen können überhaupt nicht jubeln. Aber so ist es auch gar nicht gemeint. Am Ostertag sollen wir eine heilige, tiefe Freude empfinden über den Sieg Jesu, der den Tod bezwungen. Über die Auferstehung Jesu, die uns hoffen läßt, auch einst glorreiche Auferstehung zu feiern. Das ist freilich keine lärmende, ausgelassene Freude, kein Siegereheul und Hurrarufen in den Straßen und auf den Plätzen. Nein, es ist wahre, liebe *Herzensfreude*, die sich mit dem Heiland freut, daß er aus eigener Macht lebend aus dem Grabe hervorgegangen. Wir wünschen ihm Glück, glauben an ihn, loben und preisen ihn = *wir frohlocken*.

Seit dem Karsamstag steht neben dem Altar die *Osterkerze*. Sie ist ein Sinnbild des Auferstandenen, d. h., wenn wir die brennende Kerze sehen, denken wir an den auferstandenen Christus. Die Kerze erinnert uns aber auch an unsere eigene Seele. Wir sind Christen, Brüder und Schwestern Jesu. Wir sind mit Jesus auferstanden: Jesus aus dem Felsengrab, wir aus dem Grab der Sünde. Die Kerze ist aus reinem Wachs gebildet, geläutert bis zur blühenden Weiße, geschmückt mit fünf duftenden Weihrauchkörnern. Ihre Flamme lodert geheimnisvoll in die Höhe und verbreitet einen lieblichen Glanz. Es ist eine lebendige Flamme; sie sagt uns: Jesus lebt wieder.

Liebe Leser! Die Kerze hat uns noch mehr zu sagen. Unsere *Seele* ist wieder *gereinigt* und *geläutert* worden beim Empfange der heiligen Ostersakramente. Wir

haben die Flamme wieder entzündet am Herzen des Auferstandenen bei der heiligen Kommunion. Jetzt muß sie brennen, d. h. wir arbeiten, sorgen zur Ehre Gottes. Wir verbreiten einen stillen Glanz durch das *gute Beispiel*. Wir hüten die Flamme, daß sie nicht erlischt, wenn wir *in der Versuchung tapfer kämpfen*. Die Sünde hatte uns Wunden geschlagen in der Seele. Das Gnadenleben heilt die Wunden wieder. Darüber kannst und darfst du dich herzlich *freuen*. Frage dich jeden Abend: Brennt meine Osterkerze noch? Oder habe ich etwa meiner Seele neue Wunden zugefügt? Du weißt, wo du die Kerze wieder entzünden kannst: *in den heiligen Sakramenten der Buße und des Altares*. So will die Kirche, daß wir Ostern feiern.

Zur Beherzigung

Etwas beherzigen heißt, eine Mahnung, eine Predigt, ein aufrichtiges Freundeswort in das Herz hineinlassen, darüber nachdenken, als gut erkennen und das Gute dann tun. Wir Hörenden sagen: nicht zu einem Ohr herein- und zum andern hinauslassen. Bei den Gehörlosen besteht noch weit mehr Gefahr, daß sie nur lesen und ablesen und nachher wieder alles vergessen, weil die Eindrücke, durch die Augen aufgenommen, weniger gut haften als jene, die auch durch das Ohr gegangen. Da ist es für euch, liebe Gehörlose, von großer Wichtigkeit, die Frohbotschaft nicht nur zu lesen, sondern sie zu überdenken und nachher im Leben anzuwenden.

Die letzte Predigt vom 15. Dezember 1944, welche der unvergeßliche HH. alt Direktor Bösch für euch geschrieben hatte, bekamet ihr erst vier Tage nach seiner Beerdigung zu lesen. So hat er euch gleichsam aus dem Grabe heraus gepredigt. Es waren seine Abschiedsworte, es war sein geistiges Testament für euch, liebe Gehörlose. Gewiß haben manche von euch die schöne Frohbotschaft ein zweites Mal gelesen: Vor Gott ein Kind. Das sind wir alle. Sobald man überzeugt ist, daß man vor Gott ein Kind ist, hört der Geistesstolz, die eitle Selbstüberhebung, der Unglaube auf. Der liebe Verstorbene gab uns diesbezüglich ein herrliches Beispiel. Er war ein tiefgläubiger Priester. Oft erbauten wir uns, wenn dieser gescheite Herr, der so viel studiert hatte, seine hohe Denkerstirne gläubig senkte vor den unumstößlichen Glaubenswahrheiten. Nie prahlte er mit seinem Wissen. In der heiligen Adventszeit war er stets zum vertrauenden Kinde geworden. Es muß uns nicht wundern, daß das Jesuskind seinen Verehrer gerade in der Adventszeit holte, um ihn Weihnachten im Himmel feiern zu lassen. Von den ewigen Gefilden ruft er euch erst recht zu: Werdet gläubige, vertrauende, friedliche, fromme, demütige Kinder. So lebe denn wohl, guter Seelenhirte. In deine erstarrte Hand hinein versprechen wir, deine Lehren zu beherzigen und zu befolgen, die Schickungen Gottes demütig und ohne Murren zu tragen, keine Rebellen zu werden, wenn Gott zu den vielen Leiden vielleicht noch andere schickt. Wir vertrauen wie ein Kind und denken: Gott lenkt alles zum Besten. Er führt die Kinder Gottes an seiner Vaterhand.

C. R.